

Vorwort

Johann Heinrich Rolle (1716-1785) entstammt einer seinerzeit sehr angesehenen mitteldeutschen Musikerfamilie. Näheres dazu im Artikel „*Rolle, Familie*“ in „*Die Musik in Geschichte und Gegenwart*“, Bd. 11, S. 653-656. Der bedeutendste Vertreter der Rolles war Johann Heinrich, geboren in Quedlinburg, gestorben in Magdeburg, wo er fast die ganze Zeit seines Lebens tätig war. Er stand in Verbindung mit wichtigen Musikern wie C. H. Graun, Benda und C. Ph. E. Bach, die seine musikalische Sprache prägten.

Den Hauptanteil seiner Werke bilden Oratorien zu geistlichen und weltlichen Themen nach den Texten seinerzeit bekannter Dichter wie Klopstock, Patzke, Niemeyer, Herrosee und anderen. Dahingegen nimmt sich die Zahl der 58 unter Rolles Namen überlieferten Motetten recht gering aus. Aber vor allem sie machten Rolle weit über Magdeburg hinaus bekannt, wie die heutige Quellenlage zeigt.

Von verschiedenen einzelnen Veröffentlichungen abgesehen sind sie bis heute weitgehend unbekannt. Die vorliegende Edition bemüht sich um ein erstes vollständiges Bild dieser Werke in einer praktischen Ausgabe nach dem Urtext.

Dem Hochschularchiv / THÜRINGISCHES LANDESMUSIKARCHIV, der Stadtbibliothek Lüneburg sowie der Berliner Staatsbibliothek sei für die Genehmigung zur Veröffentlichung herzlich gedankt, ebenfalls den anderen Bibliotheken, die Kopien ihrer Musikalien zum Vergleich zur Verfügung stellten.

Die Motetten mit sind in folgenden Bibliotheken und Archiven zu finden:

Quelle A: Weimar, Hochschularchiv / THÜRINGISCHES LANDESMUSIKARCHIV, Sammlung Annemarie Niemeyer (AN 205): 13 Werke

Quelle B: Weimar, Hochschularchiv / THÜRINGISCHES LANDESMUSIKARCHIV, Sammlung Arno Werner (AW B1610): 1 Werk

Quelle C: Lüneburg, Stadtbibliothek – Handschriftenabteilung, (Mus.ant.pract. 569 und 28.581)

31 Werke

weiterhin:

Quelle D: Berlin, Deutsche Staatsbibliothek (Mus. ms. 18750): 40 Werke

Quelle E: Leipzig, Musikbibliothek (PM 7148): 5 Werke

Quelle F: Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek (Ms.philos.84^e): 4 Werke

Zur Quellenlage der einzelnen Werke und zu Varianten gibt der Kritische Bericht Auskunft.

Auffällig ist bei allen Motetten die zum Teil extrem hohe Lage, die wahrscheinlich mit der Stimmung der zur Verfügung stehenden Orgel in Zusammenhang steht. Trotzdem wurde auf eine Transposition nach unten verzichtet, um das originalen Schriftbild zu

erhalten. Die Mitwirkung eines Basso-Continuo-Instrumentes war zur Zeit Rolles noch gängige Praxis, obwohl das reine a-cappella-Musizieren sich wieder mehr und mehr durchsetzte als Rückgriff auf die alte Musizierweise und Abgrenzung von der zu überwindenden Praxis der Generalbasszeit. Diese Überwindung des Barocken war der wichtigste Gedanke der Komponisten dieser Zeit zwischen Hochbarock und Klassik. Der bedeutendste Vertreter dieser Generation ist – neben den Söhnen Johann Sebastian Bachs – Gottfried August Homilius, der Dresdner Kreuzkantor. Es gibt aber wesentliche Unterschiede zwischen diesem und Rolle. Während Homilius auf die Form der Fuge als Sinnbild einer vergangenen Zeit fast vollständig verzichtet – obwohl er sie durchaus noch beherrscht! –, sind bei Rolle in vielen Motetten solche noch anzutreffen. Dahingegen ist auf einem anderen Gebiet Homilius konservativer als sein Magdeburger Kollege: In der Satztechnik setzt sich Rolle zugunsten größerer Leichtigkeit des Ausdrucks oft punktuell über Regeln hinweg. Nicht durch Parallelführungen der Stimmen, sondern in ihrer Verringerung. Der vier- oder mehrstimmige Satz wird nicht mehr streng beibehalten, auch wenn alle Stimmen im Einsatz sind. Der Verwendung von Chorsolisten an bestimmten Stellen ist bei Homilius auch eher unüblich. Es gibt sogar längere Passagen, in denen ein Solist allein mit dem Gesamtchor musiziert, vor allem bei Chorälen; und bei solchen Teilen sind nun sogar Oktavparallelen zu finden, nicht aus Ungeschicklichkeit, sondern um den Fluss der Stimmen nicht durch bestimmte Notlösungen zu deren Vermeidung zu behindern.

Die Bogensetzungen in den Partituren dienten lediglich der Zuordnung der Silben des Textes und nur selten der Artikulation und wurden nur dort übernommen, wo auch heute den Ausführenden diese Unterstützung beim Lesen geboten werden sollte oder tatsächlich eine Artikulation gemeint ist.

Jede Motette trägt die Überschrift „*Motetta*“ mit der zugehörigen Nummerierung in römischen Zahlen, die in der Lüneburger Quelle ab Nummer ... von der tatsächlichen Nummer abweicht

Aus welchen Gründen Rolles zahlreiche Werke trotz ihrer adäquaten Qualität nicht die gleiche Verbreitung fanden wie die des Kreuzkantors ist nicht mehr festzustellen. Möglicherweise hängt es damit zusammen, dass im Gegensatz zur bis heute ungebrochenen Tradition des Kreuzchores das Musikleben am Magdeburger Dom erst im 20. Jahrhundert wieder über die Grenzen Magdeburgs hinaus interessant wurde. Auf jeden Fall lohnt es sich, auch die Werke Rolles wieder in die lebendige Kirchenmusik aufzunehmen.

Detlef Schoener